

Ab 2004 nahezu freie Fahrt durch Österreich?

Verkehrsminister Hubert Gorbach will versuchen, auf Ebene der Regierungschefs durch eine gesamtheitliche Sichtweise die »Freie-Fahrt-Mentalität« der Verkehrsminister zu korrigieren

Seit Mittwoch, dem 29. Oktober 2003, Abend, steht die Bandbreite der möglichen Transitvarianten fest. In Brüssel wurde der sogenannte „Italienische Vorschlag“ vom „Ausschuß der ständigen Vertreter“ als Position des Rates für das Vermittlungsverfahren gegen die Stimme Österreichs beschlossen.

„Das würde bereits ab 2004 nahezu freie Fahrt durch Österreich bedeuten. Von jetzt an kann es nur noch schlechter werden, uns erwarten nur noch kosmetische Lösungen“, kommentierte Verkehrsminister Hubert Gorbach in einer ersten Reaktion. Aus dem österreichischen Ökopunktesystem, das zur Begrenzung der Transitfahrten dient, werde jetzt in Europa ein teures LKW-Zählsystem gemacht, so der Verkehrsminister.

Formal wäre im laufenden Vermittlungsverfahren die fixierte Position des Rates mittlerweile die bestmögliche erreichbare Lösung, denn das Parlament will diesen Vorschlag noch weiter aufweichen. Rat und Parlament müssen im Vermittlungsverfahren zu einer gemeinsamen Position finden. Trotz der seit langem verfahrenen Situation werde er „bis zur letzten Sekunde kämpfen“. Darüber hinaus sei es auch einen Versuch wert, auf Ebene der Regierungschefs durch eine gesamtheitliche Sichtweise die Freie-Fahrt-Mentalität der Verkehrsminister zu korrigieren, so Gorbach. Das würde auch dem Beschluß von Laeken entsprechen, wonach Österreich eine echte Übergangsregelung zu steht und nicht nur eine kosmetische Lösung.

Die Position des Rates führte naturgemäß zu teils lautstarken Stellungnahmen aus allen politischen Lagern, auch wenn man sich diesmal nicht vorrangig in gegenseitigen Schuldzuweisungen erging, sondern eine gemeinsame österreichische Position suchte.



Der Brenner als Nadelöhr des Transits zwischen Nord und Süd soll, wenn es nach unseren Nachbarländern geht, für den Verkehr völlig frei passierbar sein

Foto: <http://www.bilderbox.com>

Bundeskanzler Dr. Wolfgang Schüssel und Verkehrsminister Gorbach luden zu einer außerordentlichen Sitzung der Landeshauptleutenkonferenz über die weitere Vorgangsweise in der Transitfrage. Unterstützung fanden der Bundeskanzler und der Vizekanzler bei allen Landeshauptleuten mit ihrer Ablehnung des letzten Vorschlags der italienischen Präsidentschaft in der Transitfrage.

Der Bundeskanzler kritisierte die Haltung des Europäischen Parlaments: „Es war wichtig, auf der Grundidee zu beharren, daß das ganze Bundesgebiet geschützt werden soll. Wir konnten die Kommission von unserer Haltung überzeugen, wir haben den Rat überzeugt, nur im Europäischen Parlament sind wir gescheitert. Das macht mich betroffen, denn ich habe gehofft, daß dort die Bürgerinteressen und die Gesundheit besser

aufgehoben sind als vielleicht in anderen Institutionen.“

Bei diesem Treffen wurde vereinbart, eine Arbeitsgruppe mit allen Bundesländern unter Vorsitz von Vizekanzler Gorbach zur Verstärkung des Informationsaustausches zwischen den Bundesländern und zur Koordinierung der einzelnen Maßnahmen einzurichten. Ebenso werden in Abstimmung

Aus dem Inhalt

»Das Europa der 25«

Europa-Club Wien **5**
Österreichs Vermögenssituation **6**

Congress Innsbruck

30 erfolgreiche Jahre **8**
Bald 100 Jahre Eucarbon **10**
Big Player Novomatic **11**
Meinl-Café in Chicago **12**
Neue Nebelwarnanlage **15**

Entdeckung im Glashaus

Gesteinsmehl hilft gegen Elektrosmog **17**
Die Galerie Miethke im Jüdischen Museum Wien **20**

Der Bauer als Millionär

Premiere im Volkstheater **22**

Guatemala und zurück

Villacher Chor-Tournee **23**
Kastelruther Spatzen: »Liebe darf alles« **26**

ÖJ-Reisetip:

Innsbruck – Metropole im Herzen der Alpen **28**

Impressum **36**

Innenpolitik

mit der Straßenbaugesellschaft ASFINAG Vorbereitungen getroffen, um die Kontrollen von LKW-Fahrten zu intensivieren. Zudem wird an der Attraktivierung der Bundesbahn gearbeitet, um die Güterbeförderung von der Straße auf die Schiene zu verlagern.

Bundesrat unterstützte

Auch der Bundesrat unterstützte in einem Entschließungsantrag die Eckpunkte der von der Landeshauptleutekonferenz festgelegten Linie. Darin sollte die Bundesregierung die verbleibende Zeit im Vermittlungsverfahren für erfolgreiche Verhandlungen im Sinne des gemeinsamen Standpunktes des Rates vom 28. März 2003 nützen. (Gültigkeit für das gesamte Bundesgebiet auf drei Jahre in Abhängigkeit vom Inkrafttreten der neuen Wegekostenrichtlinie, Liberalisierung der Euro 4 bei gleichzeitiger jährlicher Reduktion des Ökopunktekontingents). Gorbach zeigte sich über die von vielen Seiten angebotene Unterstützung im Endspurt der Verhandlungen erfreut. „Das Angebot von Bundeskanzler Schüssel, mich bei Verhandlungen nach Brüssel zu begleiten, werde ich bei passender Gelegenheit gerne annehmen“, so Gorbach. Schließlich sei man sich einig darüber, daß der Transit ein gesamtösterreichisches Thema ist.

Entsprechend der Einigung darüber, keine Scheinlösung zu akzeptieren, bei der das derzeitige Ökopunktesystem zu einem teuren Zählsystem verkommt, werde man prüfen, ob Österreich die EU klagen kann. „Beispielsweise mit einer Untätigkeitsklage, weil die 60prozentige Schadstoffreduktion nicht erreicht wurde“, sagte Gorbach.

Schließlich unterstützte der Bundesrat das Vorhaben Gorbachs, Österreich zur LKW-Kontrollzone zu machen, mit seinem Ersuchen an die Bundesregierung, sie möge alle erforderlichen rechtlichen und finanziellen Voraussetzungen schaffen, um effiziente Kontrollen zur Einhaltung der technischen, ökologischen und sozialen Vorschriften durch die ASFINAG zu ermöglichen. Bereits am 21. November findet eine erste Koordinationssitzung unter der Federführung des Verkehrsministeriums zwischen Innenministerium, Wirtschaftsministerium, ASFINAG, der Prüfanstalt und Ländervertretern statt.

SPÖ begrüßt Einigung

SPÖ-Vorsitzender Dr. Alfred Gusenbauer zeigte sich nach einer Transit-Runde der vier Parteichefs im Bundeskanzleramt über eine



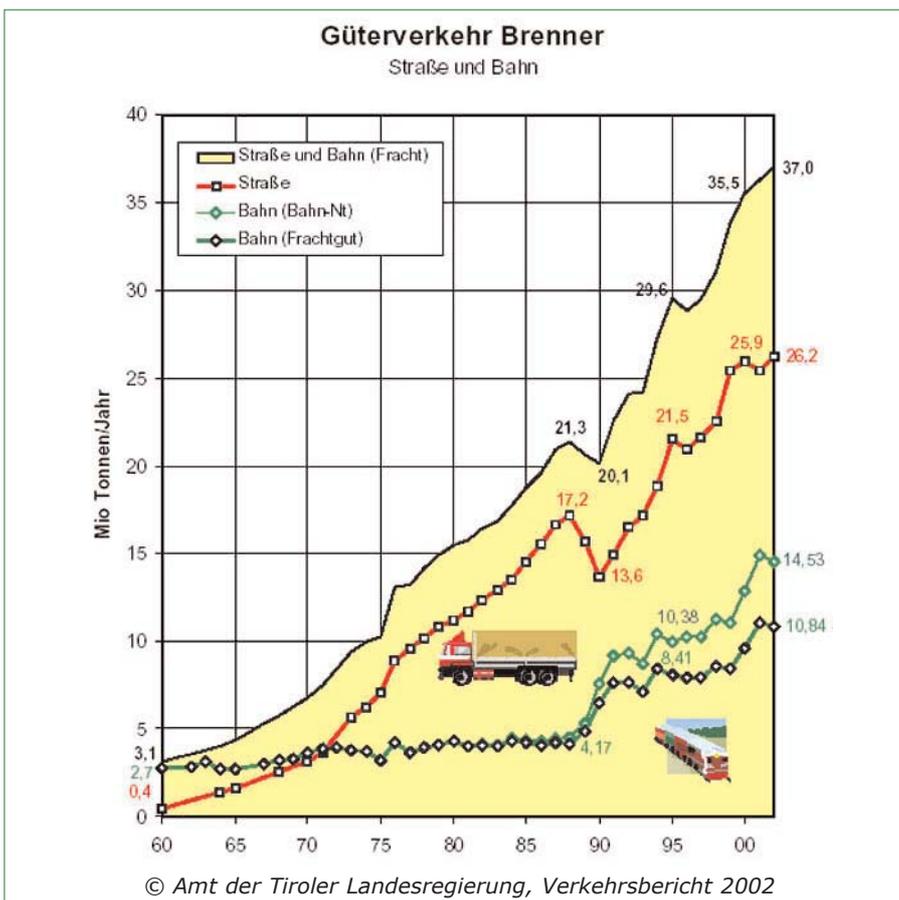
Bundeskanzler Dr. Wolfgang Schüssel (li) und Vizekanzler Hubert Gorbach: Verhandlungsmöglichkeiten werden bis zum Schluß ausgeschöpft!

Bernhard J. Holzner © HOPI-MEDIA

Einigung darüber erfreut, daß der Transitvertrag mit der EU verlängert werden müsse. Es sei ein konstruktives Gespräch gewesen und man sei übereingekommen, daß man gegenüber der EU nicht klein beigeben wolle, so Gusenbauer. In der EU bestehe offensichtlich der Eindruck, daß man über Öster-

reich „drüberfahren“ könne, kritisierte der SPÖ-Chef. Als Grundlage für die Verhandlungen sieht Gusenbauer nach wie vor den Kompromiß von Kopenhagen von verganginem Jahres.

Wenn die EU nicht bereit sei, in der Transitfrage Österreich entgegenzukommen, dann



Innenpolitik

sei zu überlegen, wie die Durchfahrt durch Österreich zu erschweren sei; auch stehe die Erhöhung der Lkw-Maut ab 1. 1. 2004 als Möglichkeit offen. Über die Höhe der Maut habe es allerdings noch keine Einigung zwischen den vier Parlamentsparteien gegeben.

Gusenbauer sprach sich in diesem Zusammenhang gegen ein Veto gegen die EU-Erweiterung als Druckmittel aus. „Wir haben ein Problem mit den bisherigen Mitgliedstaaten, nicht mit den neuen Staaten. Eine Vetodrohung wäre eine außerordentlich unkluge Vorgangsweise, da man sich aus zehn möglichen Freunden zehn mögliche Feinde machen würde. Und man würde die Falschen damit schlagen“, so Gusenbauer, der – trotz aller Gemeinsamkeiten gegen die bevorstehenden Problemen feststellte, daß die Konsequenzen der Bundesregierung aus dem Transitproblem halbherzig seien, sei „in der Transitfrage an ihren eigenen Versäumnissen und ihrer verfehlten Strategie gescheitert. Keine Nachfolgeregelung für den Transitvertrag zu haben ist ein klarer Bruch des EU-Beitrittsvertrags. Konsequenterweise haben wir beschlossen, die EU deswegen zu klagen“, so Gusenbauer. Auch müsse Österreich ähnliche Mauten wie die Schweiz verlangen, sonst sei das Auslaufen des Transitvertrags eine Einladung an die Frächter, über den Brenner zu fahren, meinte Gusenbauer, der sich in dieser Frage auf einer Linie mit Landeshauptmann van Staa weiß. „Die Bundesregierung allerdings ist in dieser Frage äußerst halbherzig, weil sie meint, große Rücksichten auf die Wirtschaft nehmen zu müssen.“

Leitl: Keine Maut!

Diesen Vorschlag Gusenbauers, als Druckmittel im EU-Transit-Streit die LKW-Maut in Österreich von 22 auf knapp 30 Cent anzuheben, weist Dr. Christoph Leitl, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich, als rechtlich „undurchführbar und als zusätzliche Belastung der Betriebe“ zurück: „Schon der derzeitige Mautsatz ist für die Wirtschaft sehr ungünstig. Nach der geltenden EU-Wegekostenrichtlinie dürfen nur die Kosten für Errichtung, Betrieb und Instandhaltung in die Maut einfließen – hier ist der Spielraum mehr als ausgeschöpft. Jeder Cent an höherer Maut würde mit Sicherheit von der EU-Kommission nicht akzeptiert werden und daher ein zusätzliches Problem mit Brüssel bedeuten.“ Österreich sei bestens beraten, einen Transitkompromiss mit der EU anzustreben. Leitl: „Wenn in der Transitfrage



Die Europa-Brücke: So wenig befahren, wie auf diesem Bild, ist sie selten

Eher kennt der geplagte Autofahrer man Bilder wie dieses (u.): kilometer-langer Stau auf allen Spuren

Fotos: <http://www.bilderbox.com>

Österreich und die EU wie zwei Lkw ungebremst aufeinander zurasen, dann ist es für beide Seiten nötig, jetzt rasch auf die Bremsen zu steigen, um eine Kollision in letzter Minute zu verhindern. Denn bei einem Crash wird es nur Verlierer, aber keine Sieger geben.“

LH Haider: Suche nach Kompromiß

Gegen „wechselseitige Kriegserklärungen“ und für eine vernünftige Kompromißlösung sprach sich der Landeshauptmann von Kärnten, Dr. Jörg Haider, aus. In diesem Sinne sollte der Transitvertrag um ein Jahr verlängert werden, um eine „Atempause“ für die Lösungsfindung zu haben. Weiters plädierte er für verstärkte LKW-Kontrollen und die Realisierung der Alpenkonvention. Besonders strengere Kontrollen auf den Transittrecken sind für Haider unumgänglich, um das Transitproblem in den Griff zu bekommen. In diesem Zusammenhang kritisierte er, daß es österreichweit nur vier Kontrollplätze – zwei davon in Kärnten – gebe. Man müsse bei den Kontrollen konsequent vorgehen und LKW mit gravierenden technischen Mängeln auch aus Sicherheitsgründen sofort stilllegen, betonte der Landeshauptmann. Ein weiteres Problem sei, daß immer mehr unqualifizierte und übermüdete Billigarbeitskräfte aus Osteuropa die LKW lenken würden. Verstärktes Augenmerk müsse daher auch auf sozial- und arbeitsrechtliche Bestimmungen bei der Überprüfung der Fahrtenstreifen gelegt werden. Für diese Aufgabe könne sich Haider den Einsatz von ein- bis zweihundert älteren Arbeitslosen vorstellen,



Innenpolitik

die entsprechend umgeschult werden könnten. Durch eingehobene Strafgebühren würden sich die Kontrolleure auch selbst finanzieren, meinte der Landeshauptmann.

Vorstellen könne er sich außerdem Maßnahmen wie temporäre Fahrverbote, Verkehrsstilllegungen bei hoher Umweltbelastung und Durchlaufreduzierungen bei starken Belastungen von Verkehrsanlagen wie Brücken usw. In diesem Sinne müsse noch während des Bestehens des Transitvertrages die Alpenkonvention zum Schutz der österreichischen Alpenübergänge realisiert werden, forderte Haider. In diese Richtung hätte bereits ein Vorschlag der Europäischen Kommission aus dem Jahr 2002 gezielt. Darin vorgesehen wäre auch die Beibehaltung von 40 Prozent der Ökopunkteverpflichtung sowie eine flächendeckende Transitregelung für Österreich gewesen. Weiters müsse man alles daran setzen, schadstoffreiche LKW generell aus dem Verkehr zu ziehen und gleichzeitig die Regelungen für alle anderen Schwerfahrzeuge zu verschärfen.

Grüne: Nachtfahrverbot als erster Schritt

Die Grünen wollen in einem dringlichen parlamentarischen Antrag ein sofortiges österreichweites Lkw-Nachtfahrverbot, einen bevorzugten Ausbau der Straßenkontrollstellen und höhere Strafen für Schwerverkehrsgesetzesübertretungen durchsetzen. Auf EU-Ebene soll 2004 eine Klage beim Europäischen Gerichtshof wegen Verletzung des EU-Beitrittvertrages eingebracht werden, schließlich sei es nicht zu der vertraglich vereinbarten Schadstoffreduktion gekommen, so Dr. Alexander Van der Bellen, Bundessprecher der Grünen. Das Nachtfahrverbot solle für alle Lkw gelten, und nicht wie bisher „lärmarme“ Lkw ausnehmen. Schließlich seien die meisten Lkw bereits „lärmarm“, und dadurch das geltende Nachtfahrverbot „praktisch wirkungslos“.

Für die Regierung werde der dringliche Antrag die „Nagelprobe“ für ihre bisherigen „Lippenbekenntnisse“, schließlich sei bisher insbesondere die ÖVP vor der Frächterlobby in die Knie gegangen. So hätte die Tiroler ÖVP ein vom ehemaligen Infrastrukturminister Caspar Einem (SP) ausgearbeiteten Transit-Kompromiss zu Fall gebracht, der für Österreich bei weitem mehr gebracht hätte als alles was jetzt noch möglich sei. Und Bundeskanzler Schüssel habe 2001 eine für Österreich akzeptable Lösung verhindert. Spätestens zu diesem Zeitpunkt sei klar



Nicht nur in dieser Siedlung – unmittelbar unter der Brenner-Autobahnbrücke – warten die Menschen auf Erleichterung. Nun soll es noch schlimmer werden

Bernhard J. Holzner © HOPI-MEDIA

gewesen, „daß Österreich in ein Debakel schlittert“, erklärte Van der Bellen.

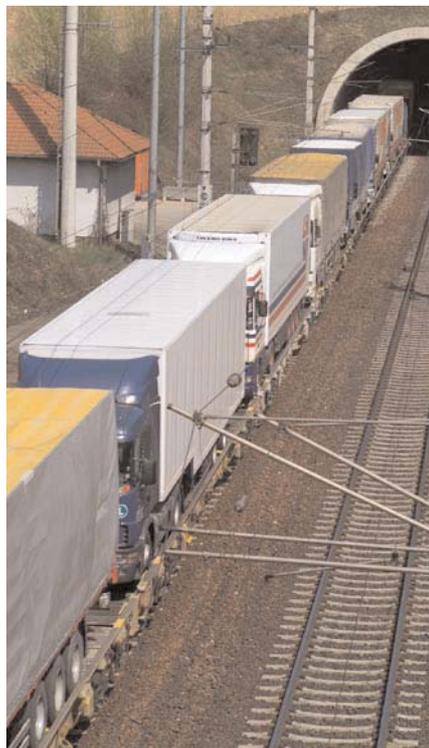
Die Regierung habe jedoch nichts daraus gelernt und würde weiterhin notwendige Maßnahmen auf die lange Bank schieben. Hätte Schwarz-Blau, wie von den Grünen schon lange gefordert, die Straßenkontrollstellen bereits ausgebaut, könnte jetzt schon und nicht erst 2005 – wie von Gorbach ge-

plant – durchgeführt werden, kritisierte die Grüne Verkehrssprecherin Eva Lichtenberger, die „Kontrollen mit Biss“ fordert, sowie eine Ausweitung auch auf die Einhaltung der arbeitsrechtlichen Bestimmungen.

LH van Staa: Tirol ist besonders betroffen

Tirols LH Dr. Herwig van Staa bestätigte, es bestehe darüber, daß alle Rechts-Möglichkeiten gegenüber EU ausgeschöpft werden. Es lägen mehrere Varianten an Klagen vor und würden. Van Staa: „Die Transitproblematik ist in Tirol auf Grund der Zahl der Transitarbeiten und der damit verbundenen Belastungen der Bevölkerung sowie der geographischen Lage eine ganz spezielle. Die drohende Zunahme des Transitverkehrs durch Tirol und des gesamten alpenquerenden Verkehrs in Westösterreich sind dabei speziell zu berücksichtigen.“ Die Bundesländer würden daher die Möglichkeiten nach dem Immissions-Gesetz-Luft zum Schutz der Bevölkerung voll ausschöpfen. Außerdem werden wir die LKW-Kontrollen verstärken und auch das beschlossene Kontrollstellen-Konzept des Landes wird konsequent umgesetzt werden“, so van Staa.

Verkehrsminister Hubert Gorbach wird sich jedenfalls für eine Verlängerung des Verhandlungs-Zeitraums für eine Nachfolge-Regelung zum Ökopunkte-System einsetzen. Die Verhandlungsmöglichkeiten werden bis zum Schluß ausgeschöpft, war man sich in der Landeshauptleutekonferenz einig. ■



Die Rollende Landstraße wäre die Lösung, Doch der Weg dorthin ist noch sehr weit

Foto: <http://www.bilderbox.com>

Das Europa der 25 – Herausforderungen und Perspektiven

Angesichts der prominenten Zusammensetzung des Podiums – EU-Abgeordneter Dr. Hannes Swoboda (SPÖ), Botschafter Dr. Martin Sajdik (Leiter der Sektion für Wirtschaftspolitik und europäische Integration im BM für auswärtige Angelegenheiten) und Mag. Michael Reinprecht (Leiter des Informationsbüros des Europäischen Parlaments für Österreich) – war es nicht überraschend, daß der Festsaal der Bank Austria Creditanstalt am 6. Oktober 2003 überfüllt war. Zur Diskussion über das Thema „Das Europa der 25 – Herausforderungen und Perspektiven“ sprach zunächst namens der Bank Austria Creditanstalt Dr. Wolfgang Schmidinger Worte der Begrüßung und gab die Gründung von Europa Clubs in Slowenien, Kroatien, Ungarn und Bulgarien sowie die Vorbereitung dieser Einrichtungen in Belgrad, Prag und Warschau bekannt.

In seiner Einführung verwies Mag. Reinprecht auf die Entwicklungen der letzten Monate in einer sich auf die Erweiterung vorbereitenden Europäischen Union, insbesondere auf den erfolgreichen Abschluß der Beratungen des Konvents über den Entwurf einer Verfassung für Europa.

Abgeordneter Swoboda bekannte sich in seinem Impulsreferat zu dem Entwurf der Verfassung, meinte jedoch, daß es möglich sein müsse, noch Verbesserungen zu diskutieren und, bei entsprechendem Konsens, in das künftige Vertragsdokument einzubauen. Insbesondere gelte dies für die Institutionen, wobei allerdings anzumerken sei, daß die Kompetenzen einer zweieinhalbjährigen Ratspräsidentschaft noch näher definiert werden müßten. Was die Zusammensetzung der Kommission anlangt, könnte man sich längerfristig mit dem Gedanken abfinden, daß nicht jedes Land zu jeder Zeit einen Staatsbürger in die Kommission entsende. Unter anderem wandte er sich gegen die Unterscheidung von „großen“ und „kleinen“ EU-Mitgliedsstaaten – eine Unterscheidung, die insbesondere auch seitens der österreichischen Bundesregierung in die laufende Debatte eingebracht worden sei. Richtig sei der Ansatz, daß es wohl Kommissare ohne Portefeuille geben könne, daß aber jeder Kommissar stimmberechtigt sein müßte, stets bei gleichberechtigter Rotation unter den

Mitgliedstaaten. Das EU-Parlament habe an Gewicht und Kompetenzen gewonnen.

Auf dem Gebiet der gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik müßte eine echte Partnerschaft mit den USA angestrebt werden. Die Regierungskonferenz werde gewiß etwas an dem Entwurf ändern, aber fundamentale Änderungen sollten nicht angestrebt werden.



Botschafter Dr. Martin Sajdik (li., Leiter der integrations- und wirtschaftspolitischen Sektion im BMAA), Dr. Gerhard H. Bauer (Generalsekretär der ÖGfE)

Foto: Wultz

Botschafter Sajdik beschäftigte sich mit den – positiven – wirtschaftlichen Auswirkungen der Erweiterung. Bemerkenswert sei, daß 60 Prozent der Exporte der neuen Mitgliedsstaaten in die EU der 15 gingen und nur 10 Prozent der Exporte der EU-15 für die 10 Beitrittsländer zu verzeichnen seien. Wenn man alles zusammennehme, bleiben 88 Prozent der Exporte innerhalb Europas, nur 5 Prozent gehen an die USA und 1,7 Prozent nach China. Erfreulich sei, daß etwa 30 Prozent der österreichischen Investitionen im Jahr 2001 in die mittel- und osteuropäischen Staaten gegangen seien. Allerdings hätten sich österreichische Unternehmen auch oft „blutige Nasen“ geholt, während einige auf sehr gewinnbringende Erfolge verweisen konnten.

Zur Frage der weiteren Erweiterung verwies Botschafter Sajdik auf die Unterstützung der kroatischen Kandidatur ebenso wie auf die Bemühungen der Europäischen Union, die anderen europäischen Staaten

wie Serbien- Montenegro und die Ukraine an die EU heranzuführen. Ein besonderes Verhältnis werde mit Russland angestrebt, wobei sich die Frage einer EU-Mitgliedschaft nicht stelle. Die Türkei erfülle in steigendem Maße die Bedingungen für die Aufnahme von Beitrittsverhandlungen.

Im Laufe der anschließenden Diskussion wurde daran erinnert, daß etwa die Behandlung von Irland und Portugal in der Frage von überhöhten Budgetdefiziten sich in ihrer Härte deutlich von der Rücksichtnahme auf Staaten wie Deutschland und, insbesondere, Frankreich abhebe. Auf eine weitere Frage aus dem Publikum nach der Bewertung der österreichischen Rolle im Erweiterungsprozeß stellte Dr. Sajdik zunächst fest, daß von einem österreichischen „Bremsen“ bei den Verhandlungen keine Rede sein könne. Dr. Swoboda stimmte dieser Analyse grundsätzlich zu, meinte jedoch, daß die Debatte um das Atomkraftwerk Temelín, vor allem aber das Hochspielen der Problematik der Beneš-Dekrete sowie gelegentliche Vetodrohungen zu diesem – zugegebenermaßen fälschlichen – Eindruck beigetragen habe. Diese österreichischen Bemühungen seien im übrigen erfolglos geblieben, während, wie Dr. Swoboda wiederholte, an der österreichischen Verhandlungsführung nichts auszusetzen sei.

Insgesamt zeigten die – sehr konzentrierten und aussagekräftigen – Impulsreferate von Abgeordnetem Dr. Swoboda und Botschafter Dr. Sajdik, ergänzt durch entsprechende Kommentare des umsichtigen Diskussionsleiters Mag. Reinprecht, welche großen Fortschritte die Europäische Union, trotz aller Schwierigkeiten, im Laufe der letzten Monate zu verzeichnen hatte. Die Erweiterung um 10 mittel- und osteuropäische Staaten zum 1. Mai 2004 ist hier an erster Stelle zu nennen. Ebenso besteht begründete Hoffnung, daß die Beratungen im Rahmen der Regierungskonferenz über eine Verfassung für Europa, anläßlich des Europäischen Rates in Rom im Dezember 2003, grundsätzlich abgeschlossen werden können. ■

Informationen: Österreichische Gesellschaft für Europapolitik
<http://www.euro-info.net>

Vermögenssituation der Haushalte und Unternehmen Österreichs

Aktuelle Ergebnisse der Gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung der Oesterreichischen Nationalbank

Die österreichischen privaten Haushalte investierten im ersten Halbjahr 2003 rd. 6,5 Mrd Euro in Finanzvermögen, um 0,8 Mrd Euro mehr als im ersten Halbjahr 2002.

Das Finanzvermögen der Privaten erreichte zum 30. Juni 2003 rd. 295 Mrd Euro (pro Kopf ca. 37.000 Euro) und sollte heuer noch die 300 Mrd Euro Grenze übersteigen.

Langfristige Finanzanlagen finden zunehmend unter dem Blickwinkel der privaten Pensionsvorsorge statt und erfolgen vor allem über Finanzinstitutionen außerhalb des Bankensektors.

Der Finanzierungsbedarf der Unternehmen reduzierte sich 2002 aufgrund des gedämpften Wirtschaftswachstums deutlich. Dieser Trend setzte sich auch im ersten Halbjahr 2003 fort.

Das Ausland ist mittlerweile der größte Gläubiger des österreichischen Staates.

Wie schon im letzten Jahr präsentierte die Oesterreichische Nationalbank einige Tage vor dem Weltspartag, wieder die neuesten Ergebnisse der Gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung. Mag. Dr. Peter Zöllner, Mitglied des Direktoriums der Oesterreichischen Nationalbank, richtete in seiner Präsentation das Augenmerk insbesondere auf die privaten Haushalte und die Unternehmen. Diesmal wurden von der Oesterreichischen Nationalbank nicht nur die Jahresdaten 2002, sondern auch erste Ergebnisse für das 1. Halbjahr 2003 vorgestellt.

Das Finanzvermögen der privaten Haushalte erreichte zum 30. Juni 2003 ein Volumen von rund 295 Mrd Euro. Damit ist das Finanzvermögen dieses Sektors seit Jahresende 2002 um rund 7,5 Mrd Euro gewachsen, wobei 6,5 Mrd Euro dieses Vermögenszuwachses aus Neuveranlagungen stammen und der Rest aus Bewertungsgewinnen. Damit besitzt, so Direktor Zöllner, im Durchschnitt jede Österreicherin bzw. jeder Österreicher rd. 37.000 Euro an Finanzvermögen.

Der größte Anteil, nämlich rd. 56 % dieses Vermögens, war zum 30. Juni 2003 in Bargeld und Einlagen veranlagt. Mitte der 90er-Jahre lag dieser Wert sogar noch bei 63 %. Zunehmende Bedeutung im Vermögensbestand der privaten Haushalte kommt den



Foto: <http://www.bilderbox.com>

Veranlagungen bei Versicherungen und Pensionskassen zu, die zum Ende des ersten Halbjahres 2003 bereits 22 % des gesamten Finanzvermögens ausmachten.

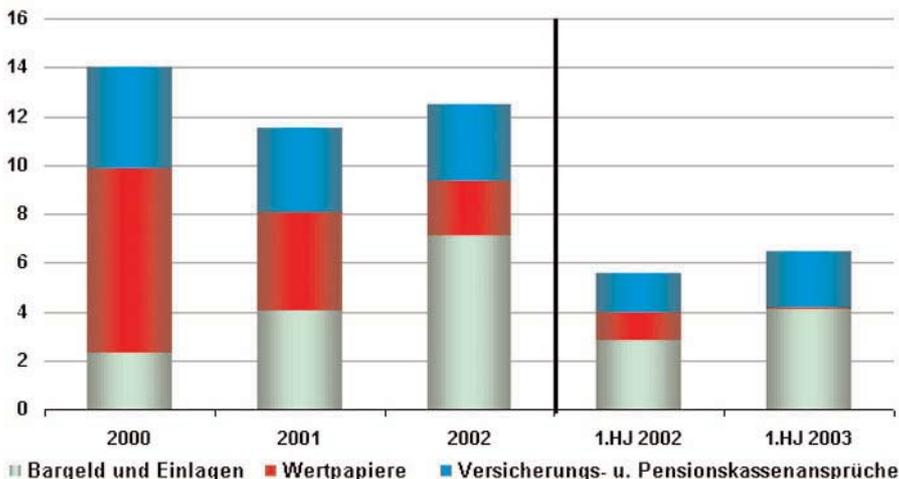
Die Neuverschuldung der privaten Haushalte war in den letzten Jahren trotz der sin-

kenden Kreditzinsen relativ stabil, wobei laut Direktor Zöllner das schwache Wirtschaftswachstum eine wesentliche Rolle gespielt haben dürfte. Im ersten Halbjahr 2003 betrug die Neuverschuldung 1,8 Mrd Euro (verglichen mit 2,1 Mrd Euro im ersten Halbjahr 2002). Das Volumen an aushaftenden Verbindlichkeiten der privaten Haushalte erreichte per Ende Juni 2003 einen Wert von 90 Mrd Euro, das entspricht zwei Drittel des verfügbaren Jahreseinkommens.

Damit sei, so betonte Direktor Zöllner, der Sektor der privaten Haushalte der große Nettogläubiger der österreichischen Volkswirtschaft. Seine Nettovermögensposition, d.h. der Saldo aus finanziellen Aktiva und finanziellen Passiva, betrug zum 30. Juni 2003 rd. 205 Mrd Euro.

In der Struktur der Geldvermögensbildung der privaten Haushalte wären – so Direktor Zöllner – sowohl 2002 als auch im 1. Halbjahr 2003 interessante Entwicklungen beobachtbar gewesen. So stieg einerseits die Veranlagung in liquide Mittel – insbesondere Bankeinlagen, was vor allem auf die weiterhin anhaltenden Unsicherheiten auf den Kapitalmärkten zurückzuführen sein dürfte. Dies gibt den Haushalten im Fall eines Aufschwungs die Möglichkeit, in ihrer Finanzdisposition sehr flexibel zu reagieren. Andererseits findet der Aufbau von länger-

Struktur der Veranlagungen der privaten Haushalte
Transaktionen in Mrd EUR



Quelle: OeNB (Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung).

Wirtschaft

fristigem Finanzvermögen zunehmend unter dem Blickwinkel der privaten Pensionsvorsorge statt, wobei die Finanzinstitutionen außerhalb des Bankensektors an Bedeutung gewinnen. So waren in den letzten Jahren die Ansprüche privater Haushalte gegenüber Versicherungen und Pensionskassen von sehr stabilen Zuwachsraten geprägt. Jeweils rund ein Drittel der Neuveranlagungen wurde bei diesen Finanzinstitutionen angelegt. (siehe Grafik)

In Bezug auf die Entwicklung der Unternehmensfinanzierung stellte Direktor Zöllner fest, daß sich die Inanspruchnahme von Fremdfinanzierung im Jahr 2002 deutlich reduziert hat. Dies resultierte einerseits aus dem – aufgrund der relativ schwachen Investitionen – geringeren Finanzierungsbedarf, andererseits aus der vorsichtigeren Kreditvergabe durch die Banken. Dieser Trend hat sich auch im ersten Halbjahr 2003 fortgesetzt. So betrug der Aufbau der Verpflichtungen im ersten Halbjahr 2003 nur mehr knapp 3,5 Mrd Euro im Vergleich zu rund 4,2 Mrd Euro im ersten Halbjahr 2002.

Die Verpflichtungen der Unternehmen erreichten Ende Juni 2003 ein Volumen von 272 Mrd Euro. Mit 53 % sind inländische Bankkredite nach wie vor die dominierende Finanzierungsform der österreichischen Unternehmen, wengleich dieser Anteil seit 1995 um 16 Prozentpunkte gefallen ist. Unternehmensanleihen spielen in Österreich nach wie vor nur eine untergeordnete Rolle und nehmen derzeit einen Anteil von 6 % ein.

Die Eigenkapitalfinanzierung, d.h. die Finanzierung über Aktien und sonstige Anteilsrechte, gewann seit Mitte der Neunziger Jahre stark an Bedeutung und erreichte im ersten Halbjahr 2003 etwas mehr als ein Viertel des Gesamtfinanzierungsvolumens; 1995 lag der entsprechende Wert noch bei 17 %. Dennoch, so betonte Direktor Zöllner, zähle Österreich im EU-Vergleich weiterhin zu den Ländern mit relativ niedrigen Eigenkapitalquoten: In Deutschland beispielsweise liegt der Anteil bei über 40 %, im EU-Durchschnitt bei über 50 %.

Abschließend ging Direktor Zöllner noch kurz auf die Finanzierung des Staates ein: Dabei hob er hervor, daß per Jahresende 2002 bereits 59 % der gesamten Staatsschuld in Händen ausländischer Gläubiger war; Mitte der Neunziger Jahre hatte dieser Anteil erst 29 % betragen. Dies sei sowohl Ausdruck der internationalen Kreditwürdigkeit Österreichs als auch der erfolgreichen Nutzung des gemeinsamen Währungsgebietes als gleichsam „erweiterter heimischer Kapitalmarkt“. ■

Tabelle: Auszug aus Ergebnissen der Gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung

Private Haushalte

Geldvermögen und Verpflichtungen (Bestände in Mrd EUR)

	1999	2000	2001	2002	1. HJ 2003
Geldvermögen	259,6	273,6	280	287,6	295,1
Verpflichtungen	76,6	82,1	85,4	89,2	89,7
Nettovermögensposition	183	191,5	194,6	198,4	205,4

Geldvermögensbildung und Finanzierung (Transaktionen in Mrd EUR)

	1999	2000	2001	2002	1. HJ 2003
Geldvermögensbildung	15,4	14	11,5	12,5	6,5
Finanzierung	5,1	4,6	4,1	4,3	1,8
Finanzierungssaldo	10,3	9,4	7,5	8,2	4,6

	1999	2000	2001	2002	2003
Sparquote	8,50%	8,30%	7,40%	7,40%	7,80%

Unternehmen

Geldvermögen und Verpflichtungen (Bestände in Mrd EUR)

	1999	2000	2001	2002	1. HJ 2003
Geldvermögen	89,1	101,2	108,1	112	119,3
Verpflichtungen	216,3	241,8	259,8	268,1	272,1
Nettovermögensposition	-127,2	-140,6	-151,7	-156,1	-152,8

Geldvermögensbildung und Finanzierung (Transaktionen in Mrd EUR)

	1999	2000	2001	2002	1. HJ 2003
Geldvermögensbildung	10,2	10	8,3	5	5
Finanzierung	21,6	22	20,7	10	3,5
Finanzierungssaldo	-11,3	-12	-12,4	-5	1,5

Quellen: OeNB, WIFO, Statistik Austria

»Elektronisches« Sparbuch am Vormarsch

Die Kunden der Bank Austria Creditanstalt wählen immer öfter das „elektronische“ Sparbuch: die ErfolgsCard. Die Spareinlagen auf der ErfolgsCard haben sich seit Oktober 2002 von 1,8 auf 2,5 Milliarden Euro erhöht, das ist ein Zuwachs von knapp 40 Prozent. Das Volumen aller Spareinlagen ist gleichzeitig um 4 Prozent auf 16,6 Milliarden Euro gestiegen. Die Bank Austria Creditanstalt ist damit im Institutsvergleich die führende Bank im österreichischen Spargeschäft. Die ErfolgsCard ist eine Sparkarte mit persönlichem Sicherheitscode und kann rund um die Uhr für Behebungen in den SB-Foyers der BA-CA verwendet werden. ■

Land kauft Bank Burgenland-Streubesitz

Mitte Oktober hat das Land Burgenland angekündigt, im Vorfeld der bevorstehenden Totalprivatisierung der Bank Burgenland den Streubesitz auskaufen zu wollen, das Übernahmeangebot für alle ausstehenden Vorzugsaktien liegt vor. Im Rahmen eines freiwilligen Übernahmeangebots wird ein Angebotspreis von 13,38 Euro je Vorzugsaktie beantragt, der deutlich über dem Durchschnittskurs der letzten 6 Monate von 9,04 Euro je Vorzugsaktie liege, so hieß es in einer Aussendung. Der Übernahmekommission wurde das Übernahmeangebot angezeigt. Die Angebotsveröffentlichung werde innerhalb der gesetzlichen Frist erfolgen, hieß es. ■

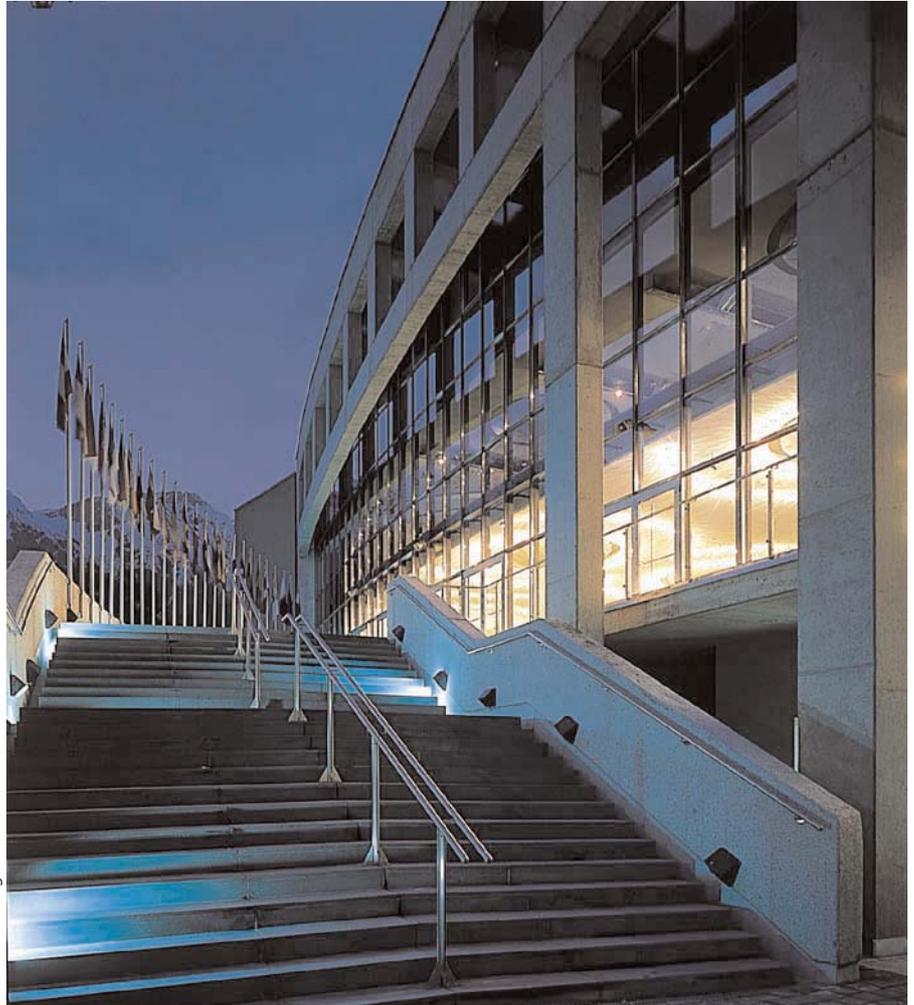
30 Jahre Congress Innsbruck

Österreichs zweitstärkste Tagungsdestination feiert Geburtstag

In 15 Sälen auf 20.000 m² bringt Congress Innsbruck pro Jahr 350 bis 400 Veranstaltungen mit rund 380.000 Besuchern reibungslos über die Bühne und produziert bis zu zehn Prozent des gesamten Nächtigungsaufkommens der Tiroler Landeshauptstadt. Damit ist Congress Innsbruck (CI) unmittelbar nach Wien die unumstrittene Nummer zwei im österreichischen Kongressgeschäft.

Am 21. Oktober feierte Congress Innsbruck sein 30-jähriges Jubiläum. Nur wenige wissen es, aber Innsbruck ist eine Kongressstadt mit einer langen Tradition, die bis in das Jahr 1869 zurückreicht, als in der Dogana des Congress Innsbruck die erste Tagung in Tirol, die Generalversammlung der Katholischen Vereine Deutschlands stattfand. Es folgte der Meteorologenkongress von 1897, der beispielsweise Teilnehmer aus 18 (!) Nationen hatte, darunter für damalige Verhältnisse so exotische Länder wie die Philippinen, Ägypten, Mexiko, Brasilien und die USA. Im 20. Jahrhundert wurde die Kongress-tradition 1910 mit der Tagung des Frauenweltbundes fortgesetzt und fand 1924 einen Höhepunkt, als sich Nobelpreisträger in Innsbruck trafen, um über den „Menschenflug zu den Planeten“ zu diskutieren.

Das moderne Congress Innsbruck war im Lauf von drei Jahrzehnten nicht nur Plattform für eine Vielzahl von Tagungen, sondern war und ist auch kultureller und gesell-



Alle Fotos: Congress Innsbruck



schaftlicher Mittelpunkt des Landes. Zwanzig Jahre nach Bestehen des Hauses war der Großteil der Säle veraltet und viele Kongressanfragen mussten abgelehnt werden, da die flächenmäßige Kapazität nicht mehr ausreichte. Als Folge dieses „Notstandes“ wurde zwischen 1993 und 1995 das Haus im Zuge des großen Um- und Erweiterungsbaues bei laufendem Veranstaltungsbetrieb um 45 Prozent vergrößert und umfassend modernisiert. Obwohl damit die Kubatur maßgeblich anstieg, konnte der Energieverbrauch um bis zu 60 Prozent verringert und die Schadstoffemission um 80 Prozent reduziert werden.

Im Millenniumsjahr 2000 wurde Congress Innsbruck um ein weiteres Schmuckstück reicher. Da der Innenhof des Hauses nur bei Schönwetter genutzt werden konnte, wurde

Wirtschaft

dort die „Orangerie“ errichtet, womit die Veranstaltungsfläche erneut um 400 m² ergänzt werden konnte. Mit diesem ungewöhnlichen Glasbau ist es gelungen, das Angebot von Congress Innsbruck auf ansprechende Weise zu erweitern und einen zusätzlichen originellen Veranstaltungsort im Zentrum der Stadt zu schaffen, wo man zum Beispiel besonders gut „hochzeiten“ kann. Zuletzt waren auch große Autofirmen wie Mercedes und BMW von den Präsentationsmöglichkeiten in der Orangerie begeistert.

Funkelnagelneu präsentieren sich seit kurzem die Säle „Brüsse“ und „Strassburg“ mit dem angrenzenden „Europa Foyer“. Mit dieser grundlegenden Renovierung wurden die letzten beiden Säle aus dem „Altbestand“ zu hochmodernen Eventlocations auch für Kongress- und Seminarveranstalter. Ein weiteres Geburtstagsgeschenk ist der neue Internetauftritt seit Mitte Oktober unter <http://www.congress-innsbruck.at>

Congress Innsbruck punktet aber auch wesentlich mit seiner Software. Das erfahrene und hoch motivierte Team von 43 Mitarbeitern arbeitet wie das sprichwörtliche Zahnradgetriebe und bietet seinen Veranstaltern ein umfassendes Service aus einer Hand. Das Leistungsangebot des im Haus integrierten Professional Congress Organizer PCO Tyrol Congress umfaßt das gesamte Umfeld einer Tagung: Fachliche Beratung und ein individuelles Planungs- und Durchführungskonzept für Kongresse – von der Budgetplanung über die Flug- und Hotelbuchung bis hin zur Abstractverwaltung und zu den Kongressrahmenprogrammen – die Referenzen von einer Vielzahl hochkarätiger und zufriedener Tagungsveranstalter sprechen Bände.

Ebenfalls zu Congress Innsbruck gehört die medizinische Ausstellungsgesellschaft med.ex, die für die Organisation und den reibungslosen Ablauf von kongressbegleitenden Ausstellungen sorgt.

Die jüngste Geschichte von Congress Innsbruck war geprägt von einer Reihe von Rekordjahren und gipfelte im Sommer 2001 in der Verleihung des Apex Awards in Melbourne. Dabei wurde CI in Anwesenheit der wichtigsten Vertreter der Kongressbranche zur Nummer eins in der Welt gekrönt – gewichtige Finalisten wie Sydney, Melbourne, Vancouver, Strassburg, München und Wien wurden von Congress Innsbruck auf die Plätze verwiesen.

Die Latte von Congress Innsbruck liegt sehr hoch und der eingeschlagene Erfolgsweg muß fortgesetzt werden. Alle Voraus-



setzungen, die dank der Investitionen der Gesellschafter geschaffen wurden, sind vorhanden und CI wird sich zukünftig noch mehr auf das internationale Kongressgeschäft konzentrieren. Dafür spricht eine bestens organisierte Marketingabteilung, die nach modernsten Gesichtspunkten langfristig Möglichkeiten für Tagungen in Innsbruck aufspürt. Sie ist eng vernetzt mit der Kongressabteilung, die bereits viele bestehende Kontakte zu Kongressveranstaltern hat. Auch wenn im Kongressbuchungsbereich Kurzfristigkeit eingezogen ist, so werden Großveranstaltungen immer noch Jahre im Vorhinein fixiert. Es gibt bereits Fixbuchungen bis zum Jahr 2010 und die Erfolge der Marketingabteilung zeichnen sich auch mit hervorragenden Buchungen im Kongressjahr 2004 ab, das mit Abstand das beste Kongressjahr seit Bestehen des Hauses sein wird. Auch die Jahre 2005 und 2006 sind vielversprechend und lassen gute Auslastungszahlen erwarten.

Natürlich wird auch in Zukunft danach getrachtet, die Qualität noch weiter zu steigern und die Quantität weiter zurückzunehmen, damit die vielfach gelobte Dienstleistung des Hauses nicht auf der Strecke bleibt. Der Eventbereich wird zukünftig verstärkt, damit auch hier den Veranstaltern bei der Ausrichtung ihres wichtigen Ereignisses professionelle Unterstützung gegeben werden kann.

Auch der gastronomische Bereich wird zukünftig weiter optimiert und das kulinarische

Angebot den Bedürfnissen noch besser angepaßt. Es werden Kooperationen angestrebt, um nicht nur neue Türen zu öffnen, sondern um auch von den Mitbewerbern zu lernen und auf diesem Weg neue Ideen und vor allem neues Geschäft und Nischen, die speziell für unseren Raum attraktiv sind, sollen verstärkt als Themen in zukünftiges Geschäft eingebaut werden.

Gekrönt wurde der „Congress-Alltag“ im Lauf der Jahre mit großen internationalen Kongressen: 37th International Congress of the International Astronautical Association (IAF), 37th Annual Convention of the Association of British Travel Agents (ABTA), Sommersitzung des Europarates, Jahrestagung der Deutschen und Österreichischen Gesellschaften für Hämatologie und Onkologie, Jahrestagung des Deutschen Reisebüroverbandes (DRV), Kongress Rotary International, 7th International Conference on Intensive Care Medicine, Kongress der Hanns-Martin-Schleyer Stiftung, Tagung der European Society for Plastic Surgery (EURAPS), 19th International Symposium on Column Liquid Chromatography (HPLC), General Assembly of the International Congress & Convention Association (ICCA), EU-Ministerrat, 7th Conference of the International Society of Travel Medicine, EBTM (The European Group for Blood and Marrow Transplantation) und unzählige mehr.

Und die Vorbereitungen für große „Konferenzkaliber“ mit bis zu 3.000 Teilnehmern in den nächsten drei Jahren sind bereits im Laufen: European Conference on Organizational Knowledge, Learning and Capabilities, Meeting of the European Association for Cancer Research, Annual Meeting of the European Society for Vascular Surgery, International Conference of Neurochemistry, Internationaler Sportmediziner Kongress, XXVIII. International Congress of Audiology, Congress of the International Pediatric Transplant Association, 18th European Congress on Sleep Research Conference of the International Society of Differentiation und, und, und.

Auf der Basis seiner 30jährigen Erfolgsgeschichte und der erwähnten Großveranstaltungen – die Buchungen reichen bereits bis 2010 – kann Congress Innsbruck optimistisch in die Zukunft blicken. ■

i Congress Innsbruck GmbH
 Rennweg 3, A-6020 Innsbruck
 Telefon: ++43 / (0)512 / 59 36-0
 Telefax: ++43 / (0)512 / 59 36-7
 E-Mail: info@congress-innsbruck.at
<http://www.congress-innsbruck.at>

Wohlbefinden durch Gleichgewicht

Seit bald 100 Jahren wird Eucarbon® in Wien hergestellt. Und es hilft in der ganzen Welt bei der Verdauung. Von Michael Mössmer.

Oft hört man davon, daß florierende Firmen an größere oder an Marktführer verkauft werden. Und selten geschieht dies freiwillig. Eine Wiener Unternehmerin hat Übernahmeangebote immer ausgeschlagen, obwohl ihr Erfolg bei manch Großen sicherlich Begehrlichkeiten ausgelöst hat.



Michaela Kamler plant an ihrem Schreibtisch die nächste Arabien-Reise

Fotos: Österreich Journal

Michaela Kamler, ursprünglich best ausgebildete Hotelfachfrau, ist Inhaberin der Firma Trenka mit Sitz in Wien 4. Sie sorgt mit einem Produkt weltweit für funktionierende Verdauung, das wohl schon jeder irgendwann einmal als überaus hilfreich erlebt hat: Eucarbon®.

Begonnen hat diese Erfolgsgeschichte im Jahr 1909, als Mag. pharm. F. Trenka in seiner Wiener Apotheke gemeinsam mit Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Pauli ein Darmregulans entwickelte und „Eucarbon“ nannte. Das auf reiner Holzkohle basierende und mit natürlichen Wirkstoffen (wie etwa Rhabarberwurzel) versetzte Medikament sorgt seither praktisch bei vielen Varianten von Störungen des Verdauungsapparates für wohlthuende Ordnung, nicht nur in Österreich, sondern bereits in den 30er-Jahren in vielen anderen Ländern. Erste wissenschaftliche Studien in

Österreich und Ungarn leiteten den weiteren Erfolg von Eucarbon® ein, 1934 finden erste wissenschaftliche Studien über Eucarbon® in Österreich und Ungarn statt, Lizenzen in Mexiko und der Türkei wurden vergeben. Seit mehr als 50 Jahren zählen die Arabische Region sowie Saudi Arabien, Libyen, Syrien, Libanon, Jordanien etc. zu Stammkunden.

Als Michael Kamler 1978 den Betrieb übernahm, war Eucarbon® gerade einmal in 25 Ländern vertreten. Die Erklärung für den Erfolg vor allem in den arabischen Ländern überrascht, auch weil sie ganz einfach ist. Kamler: „In diesen Ländern wird traditionell sehr fett gegessen, denken Sie etwa an Hammelfleisch. Bei uns hilft man sich vielleicht mit einem Verdauungs-Schnapsel, woran dort natürlich nicht zu denken ist. Also hilft man seinem Innenleben mit regelmäßiger Einnahme von Eucarbon®.“ Eine wesentliche Rolle spielt natürlich auch die mangelnde Wasserqualität – wenn davon nur überhaupt sprechen kann, so wie aktuell im Irak, wohin vor wenigen Tagen eine erste große Lieferung abgegangen ist. Als kostenlose Medikamentenspende!

Michaela Kamler hat dann sehr bald gesehen, daß großes Potential



für ihr Eucarbon® vorhanden ist: „Heute stehen wir bei 45 bis 50 Ländern weltweit, wo wir unsere Produkte vertreiben.“ Sie hat, neben dem Vertrieb in der Originalpackung, auch andere Wege beschritten, um etwa möglichst hohe Wertschöpfung im jeweiligen Abnehmerland zu ermöglichen: „Nach Ägypten und Indonesien verkaufen wir zum Beispiel Granulat, Tabletten in großen Behältnissen nach Peru, wo diese dann verpackt werden, und auch lose Blister, die

dann in im jeweiligen Land hergestellte Packungen verbracht werden.“ Gerade diese Flexibilität, die Möglichkeit, souverän und vielleicht auch da und dort ein wenig unkonventionelle und rasche Entscheidungen treffen zu können, machen wohl einen wesentlichen Anteil des Erfolges der gebürtigen Steirerin aus.

Ein Beispiel gewünscht? In manchen Ländern kosten komplizierte Registrierungsabläufe unendlich Zeit (und Geld), weshalb Michaela Kamler die Zusammensetzung geringfügig ändern ließ und als „Eucarbon® Nutrition“ auf den Markt brachte. Das ist jetzt zum Beispiel in Angola, Portugal, den portugiesischen Kolonien und den Kap Verdischen Inseln in Drogerien erhältlich.

Große Hoffnung setzen nun Veterinäre in die Kreativität von Michaela Kamler und ihrer Entwicklungsabteilung: Mit „Eucarbon® vet“ sollen künftig von Koliken gequälte Rennpferde und -Kamele vor allem im arabischen Raum geheilt werden. Eine klinische Studie ist am Veterinärmedizinischen Institut der Universität Wien in Arbeit. Mehr

möchte Michaela Kamler erst darüber sagen, „wenn alles für die Einführung des Produktes fertig ist“.

Für viele Hundebesitzer war es jedoch schon bisher kein Geheimnis, daß Eucarbon® auch im Futter wahre Wunder wirkt. ■

i F. Trenka
Chem.-pharm. Fabrik Ges.m.b.H.
Goldeggasse 5
A-1040 Wien
Telefon: ++43 / (0)1 / 505 03 41
Telefax: ++43 / (0)1 / 505 03 41 31
Email: office@eucarbon.at
http://www.eucarbon.at

Big Player Novomatic

Das österreichische Unternehmen Novomatic übernahm die NSM-Löwen-Entertainment GmbH in Deutschland und ist damit unter den drei größten Glücksspieltechnologie-Produzenten in Europa

Mit der Übernahme des zweitgrößten deutschen Herstellers von Geldspielgeräten, Fungames und Unterhaltungsautomaten, der NSM-Löwen Entertainment GmbH mit Sitz in Bingen am Rhein etabliert sich die Novomatic Group of Companies unter den drei größten Produzenten von Glücksspieltechnologie in Europa. Die von Novomatic-Gründer und Mehrheitseigentümer Prof. Johann F. Graf und NSM-Löwen Entertainment GmbH General Manager Uwe Christiansen realisierte europäische „Elefantenhochzeit“ im gewerblichen Spielbereich resultiert aus der bereits langjährigen guten Zusammenarbeit der beiden Unternehmen und ist zweifelsohne als „Meilenstein“ in der Geschichte des europäischen Glücksspiels zu bezeichnen.

„Die Übernahme der renommierten NSM-Löwen Entertainment GmbH bedeutet eine de facto Verdoppelung des Produktionsumsatzes und so wesentliche Anteile am deutschen Automatenmarkt, daß dieser quasi zu unserem Heimmarkt wird. Wir übernehmen damit aber auch eine großartige Belegschaft mit langjähriger Produktionserfahrung, deren Beschäftigung nunmehr abgesichert ist“, wie Prof. Johann F. Graf betont, der gleichzeitig klarstellte, daß die NSM nicht als verlängerte Werkbank des österreichischen Weltmarktführers bei den interaktiven Live Games und Multiplayer-Installationen sowie international führenden Entwicklern von Hightech-Geldspielautomaten Novomatic gedacht ist. „Vielmehr haben wir eine gemeinsame Zukunftsstrategie entwickelt, die völlig neue Geldspielgeräte für den deutschen aber auch internationalen Markt hervorbringen wird und damit die Zukunft der NSM-Löwen Entertainment GmbH langfristig abgesichert“, wie Uwe Christiansen betont.

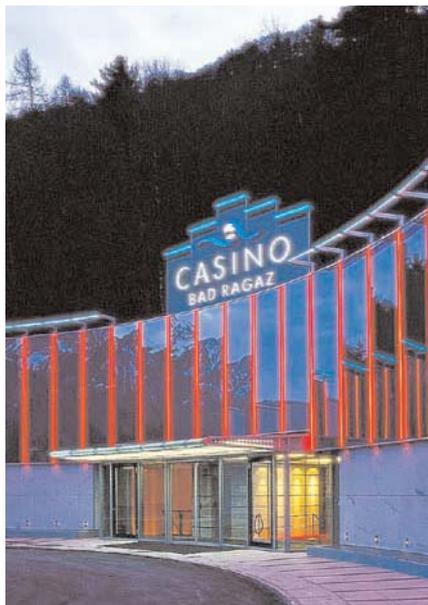
NSM-Löwen Entertainment beschäftigt derzeit über 500 hochqualifizierte Mitarbeiter und hält mit einem Jahresumsatz von zuletzt rund 95 Millionen Euro den zweiten Platz im Ranking der deutschen Spielautomatenproduzenten. Das Kerngeschäft bildet die Produktion von Geldspielgeräten, Fungames und Unterhaltungsmaschinen und



Johann F. Graf, Gründer und Präsident der Novomatic Group of Companies und Jens Halle, Managing Director der Austrian Gaming Industries

Fotos: Novomatic Group of Companies

Das »Casino Bad Ragaz«, eines der vielen Casinos, die die Novomatic Group of Companies betreibt



genau hier setzt Prof. Johann F. Graf seine Zukunftsstrategie an: „Unsere produzierende Tochter Austrian Gaming Industries wendet international beispielgebende 10 Prozent ihres Jahresumsatzes für Forschung und Ent-

wicklung auf. Dieses enorme innovative Potential gepaart mit der langjährigen Erfahrung der ‚Löwen‘ am deutschen Markt versetzt uns in die Lage, absolute Novitäten für unseren neuen Heimmarkt zu entwickeln“, wie der Novomatic-Gründer betont. Und das Potential in Deutschland ist enorm: Rund 200.000 Geldspielgeräte und weitere fast 100.000 sogenannte Fungames umfaßt der deutsche Markt, der in Zukunft eine neue Dynamik entwickeln wird.

„Mit den aus der Übernahme für beide Firmen resultierenden Synergien im Forschungs- und Entwicklungsbereich, der Produktion und dem Vertrieb, sowie dem damit verbundenen Kostensenkungspotential ist mehr erreicht, als nur eine langfristige Absicherung des NSM-Standortes Bingen am Rhein, verbindet doch die beiden Konzernleitungen Prof. Johann F. Graf und Uwe Christiansen, der auch leitend im Unternehmen verbleiben wird, eine langjährige Freundschaft: „Aufbauend auf gegenseitigem Vertrauen und getragen von der langjährigen guten Zusammenarbeit der beiden Unternehmen, bedeutet diese ‚Hochzeit‘ einen Quantensprung in der europäischen Glücksspielindustrie und dokumentiert einmal mehr die Leistungsfähigkeit österreichischer Unternehmen. Insbesondere dann, wenn sie von einem so bewährten und engagierten Management geleitet werden, wie es bei der Novomatic der Fall ist“, so Prof. Johann F. Graf abschließend.

Mit einem Konzernumsatz von zuletzt 280 Millionen Euro und voraussichtlich 330 Millionen Euro (ohne NSM-Löwen Entertainment GmbH) im heurigen Jahr, die von rund 2.700 Mitarbeitern weltweit in den Bereichen Produktion von Hightech-Casinoequipment und Slotmaschinen, dem Betrieb von über 30 Casinos weltweit sowie durch die Marktführerschaft im österreichischen Sportwetten-Filialgeschäft erwirtschaftet werden, zählt die von Prof. Johann F. Graf gegründete und seither permanent ausgebauten Novomatic Group of Companies zu den größten integrierten Glücksspielkonzernen der Welt. ■

<http://www.novomatic.com>

Ein Meinel-Kaffeehaus in Chicago

Seit einigen Monaten gibt es Mohr im Hemd und Apfelstrudel in Chicago. Vor allem aber Meinel-Kaffee, von dem die Amerikaner »meindelized« sind

Von Michael Mössmer.

Der Überlieferung nach war Julius Meinel der Erste ein Bauernbub, den es in jungen Jahren in die kaiserliche Hauptstadt Wien gezogen hat. Er dürfte dort bei einem Lebensmittelhändler gelernt haben, bis er schließlich 1862 sein eigenes Geschäft gründete. Und spezialisierte sich bald auf Besonderes für damalige Zeiten: auf Gewürze und Kaffee. Man war ja noch weit entfernt vom heute so gewohnten Röstkaffee höchster Qualität, wurde doch der Rohkaffee, sofern man sich ihn leisten konnte, daheim am Küchenherd geröstet. Man kann sich vorstellen – oder lieber doch nicht –, wie das geschmeckt haben muß. Guter Kaffee war also Mangelware und entsprechend kostspielig. So wird berichtet, daß eines Tages eine in Tränen aufgelöste Köchin in Julius Meinel's Geschäft stürzte und erzählte, daß ihr der Kaffee beim Rösten angebrannt sei. Wahrscheinlich mußte sie für diesen Schaden sogar selbst aufkommen. Das brachte den rührigen Geschäftsmann auf die Idee, Rohkaffee in guter Qualität in größeren Mengen einzukaufen und diesen auch selbst zu rösten. 1891 eröffnete er in der Neustiftgasse in Wien eine moderne Kaffeerösterei unweit jener Stelle, an der 1683 Kara Mustapha seine Kaffeesäcke zurücklassen mußte. Die Qualität, die er durch konsequente Kontrolle und wachsende Erfahrung erreichen und halten konnte, sicherte eine zufriedene Käuferschaft, die dann auch an anderen, ebenso qualitativen Produkten Interesse zeigte. Das Angebot wurde ausgeweitet, es kamen Tee, Schokoladen und andere Spezialitäten hinzu, die sogar aus fernen Ländern importiert wurden. Diese teils exotische Auswahl erlesener Waren begründete also die beispielhafte Entwicklung des Unternehmens.

Zwischen den beiden Weltkriegen (1918–1939) expandierte das Unternehmen in viele Länder Mitteleuropas. 1939 hatte Julius Meinel europaweit über 1000 Filialen, Franchisenehmer und viele Fabriken. Durch den Zweiten Weltkrieg gingen viele der Standorte in den Nachfolgestaaten des österreichischen Kaiserreiches verloren oder wurden im Krieg zerstört. Nachdem Kriegswirren halbwegs



*Optimal »designed for USA«
Alle Fotos: Julius Meinel International*

überstanden waren, wurde der Ausbau der Filialen fortgesetzt, auch das Warenangebot wurde laufend erweitert: dazu kamen Delikatessen, Obst und Gemüse.

Als der harte Kampf der Lebensmittelketten um Marktanteile entbrannte, traf die Familie Meinel 1996 schweren Herzens die Entscheidung, sich aus dem Einzelhandel in Österreich vollkommen zurückzuziehen und konzentrierte sich – mit neuer Dynamik und neuen Ideen – auf die weltweite Vermarktung von Meinel Kaffee, Tee, und Konfitüren.

Die starke Marke, der „Meinel Mohr“, ist jetzt übrigens auch in Chicago vertreten, und zwar in Form eines Wiener Kaffeehauses. Als Gegenbewegung sozusagen, denn die amerikanische Kaffeehaus-Kette „Starbucks“ drängt ja seit einigen Jahren auf die europäischen Märkte. Bei Meinel weiß man aber, daß „für die mitteldunkle Röstung, und nicht die ganz schwarze, ausreichend Platz ist“, wie Thomas Meinel sen., direkter Nachfahre und im Unternehmen für den internationalen Vertrieb zuständig, erklärt. Warum gerade Chicago? „Das war eigentlich mehr oder weniger Zufall. Wir haben eine sehr gute Geschäftsverbindung mit einem Multimedia-Unternehmen in Chicago, das unser Internetportal aufgebaut und Multimedia-Ausbildungsprogramme für unser Filialpersonal



Eine Überraschung für nach Chicago Reisende: ein echtes Julius Meinel-Kaffeehaus!

Chronik

gemacht hat. Eine kleine Firma, mit der wir gut zusammenarbeiten.“ Eines Tages wurde in der Nähe von deren Büro, in einer sehr guten Wohngegend, eine Tankstelle abgerissen. An deren Stelle sollte ein Wohnhaus errichtet werden, in dessen Erdgeschoß entsprechend Raum für Geschäfte eingeplant war. Das brachte die jungen Medienprofis auf die Idee, dort etwas mit österreichischem Kaffee aufzuziehen und nahmen sofort mit Thomas Meinl sen. Kontakt auf: „Die sind dann nach Österreich gekommen – und auf Schipisten und Schiliften in Westösterreich sind dann zwischen Sonne und Schneesturm Ideen entwickelt worden, was wir daraus machen sollten.“ Ein reines Wiener Kaffeehaus, so war man sich einig, würde der Mentalität der Amerikaner nicht entsprechen – ein Besuch dort als exotisches Erlebnis vielleicht ja; aber das würde nicht ausreichen, es erfolgreich führen zu können. Und dann entstand der Plan, so Thomas Meinl sen., „ein Hybrid aus Wiener Kaffeehaus und amerikanischer Tagesbar entstehen zu lassen. Das heißt, wir haben die Möglichkeit geschaffen, daß man sich dort hinsetzen, österreichische Zeitungen und Zeitschriften lesen, Gespräche, auch geschäftliche, führen kann. Soweit besteht ja Verwandtschaft zu unserem Wiener Kaffeehaus. Viele andere aber arbeiten dort auf dem Computer, wieder andere wollen sich gut unterhalten, weshalb wir das Kaffeehaus in zwei Bereiche getrennt haben: in einen Teil, wo es ganz ruhig ist, und in einen, wo es halt weniger zugeht.“

Die kleine, aber feine Küche ist ganz auf Wienerisches ausgerichtet, es gibt Mohr im Hemd, Apfelstrudel und vieles andere, aber auch eine „Milleniumstorte“, die ohne Mehl gemacht und von den Gästen sehr gut angenommen wird. Ergänzt wird das Angebot durch schnelle Abfertigung von ganz eiligen Kunden, die – „weil es die Amerikaner immer eilig haben“ – ihren Kaffee im Becher über die Straße mitnehmen. In Regalen im Verkaufsbereich präsentiert man die für Meinl so typischen Produkte wie natürlich Kaffee, Tee und Marmelade.

Von diesem Standort aus, es wäre doch nicht Meinl, wenn es nicht weitere Pläne gegeben hätte, betreibt man seit einigen Wochen ein „Coffeeservice“, einen Gastronomiedienst für Meinl-Kaffee, der auf diesem Wege die amerikanischen Kaffeetrinker auch in ihren angestammten Bars und Restaurants von der Meinl-Qualität überzeugen wird.

Wenn Thomas Meinl sen. „drüben“ ist, verbringt er viele Stunden mit mittlerweile „alten Freunden“ im Meinl-Kaffeehaus in



Eingangsbereich mit Tischchen und Theke für den Detailverkauf



Kaffee, Tee und Marmelade, auch Zeitungen und Zeitschriften kommen aus Wien

Chicago. Viele von ihnen bezeichnen das Angebot als „revolutionär“. „Warum revolutionär“, fragt Thomas Meinl sen. nach und bekommt umgehend die Erklärung: „Überall gibt es die Bars, wo es laut ist, wo aus dem Fernsehgerät Fußballübertragungen dröhnen, wo die Luft verraucht ist und Bier fließt. Hier, bei euch, herrscht Rauchverbot, es gibt keinen Alkohol, kein Fernsehen – man kann hier miteinander reden, kann sich ein wenig entspannen.“ Ein Stammgast sagte in einem NBC-Fernseh-Interview: „I am really meinlized“ – ein wahres Kompliment für das österreichische Paradeunternehmen, in dem, möglicherweise, schon weitere Standorte für ein „echtes Wiener Kaffeehaus

Marke Amerika“ überlegt werden. Thomas Meinl sen.: „Es kommen immer wieder Leute und bieten uns weitere Standorte in Chicago an, das ja 8 bis 10 Millionen Einwohner hat. Ich weiß es nicht. Vielleicht wird es New York, aber vielleicht auch Washington, oder Boston.“ Überstürzen wird man nichts, es muß alles seriös abgewogen, geplant und umgesetzt werden, so wie es im Hause Meinl seit 1862 eben üblich ist.

Wem „Meinl am Graben“ oder in Chicago zu weit weg ist, braucht auf Kaffee, Tee oder Marmeladen nicht zu verzichten: Unter der Adresse <http://www.meinl.com> kann alles bequem und zur Lieferung frei Haus bestellt werden. ■

Welterbe-Advent im Salzkammergut

Alle Künstler und Handwerker des Inneren Salzkammergutes haben ihre vorweihnachtlichen Aktivitäten unter einen Nenner gebracht.

Während es in den Städten immer lauter wird und die Menschen immer gestreifter nach dem passenden Geschenk Ausschau halten, beginnt im Inneren Salzkammergut eine recht beschauliche Zeit. Die Adventzeit. Während sich Hobbyhandwerker und Meister der „Meisterstraße Salzkammergut“ eifrig ins Zeug legen um die schönsten selbstgemachten Weihnachtsgeschenke zu fertigen, proben die heimischen Chöre und Musikanten für ihre Auftritte beim Adventsingen und der „Goiserer Weihnachtslegende“.

Den Auftakt bildet das erste Wochenende: beginnend mit dem 7. Dezember stellen die Einheimischen ihre bäuerlichen Waren und Handwerkskunst beim Gosauer Weihnachtsmarkt aus. Einen musikalischen Abschluß bildet um 20.00 Uhr das Adventsingen in der evangelischen Pfarrkirche in Gosau. Doch auch die heimischen Winterdämonen treiben in Gosau und Bad Goisern ihr Unwesen. Während des Gosauer Weihnachtsmarktes tritt St. Nikolaus mit einer Schar an Krampussen auf, und später, um 19.00 Uhr, treffen einander rund 250 Perchten und Krampusse am Goiserer Marktplatz und veranstalten dort einen großen Umzug mit anschließendem Krampustreiben. Kulturell spielt es sich währenddessen in Hallstatt ab. „Die Schöpfung in Farbe und Klang“ heißt das besinnliche Konzert zum Jahr der Bibel, welches um 19.00 Uhr im Kultur- und Kongreßhaus Hallstatt beginnt.

Am 8. Dezember ab 11.00 Uhr findet der alljährliche malerischer Christkindlmarkt der Hallstätter und Obertrauner am Hallstätter Marktplatz statt. Was gibt es Schöneres und Romantischeres, als am malerischen Marktplatz nach den verschiedenen Welterbe-Artikeln, sowie Weihnachtsbäckerei und verschiedenen heimischen Schmankerln, wie etwa geräucherte Fische, Ausschau zu halten? Bemerkenswert ist die lebensgroße geschnitzte Krippe der HTL Hallstatt und die Adventausstellung im Kulturerbemuseum Hallstatt.

Das zweite Wochenende beginnt am 12. Dezember in Hallstatt, wo das Advent-Konzert in der Pfarrkirche in Hallstatt mit dem Hornbläserensemble der Universität Graz stattfindet. Vom 13.-14. Dezember ist in Bad Goisern allerhand los. Die Handwerksbetriebe der



Foto: Tourismusverband Inneres Salzkammergut

„Meisterstraße Salzkammergut“ präsentieren unter dem Motto „MeisterAdvent“ ihre selbstgemachten Produkte im stimmungsvollen Schloss Neuwildenstein. Handwerker lassen sich dabei über die Schulter schauen und bei der großen Auswahl an echtem Handwerk fällt es sicherlich niemanden mehr schwer, das passende Weihnachtsgeschenk für seine Lieben zu finden.

Selbstgefertigte Handwerksprodukte findet man an diesem Wochenende auch am Goiserer Christkindlmarkt, und dem duftenden Punsch sowie den diversen heimischen Köstlichkeiten und Maroni kann sicher keiner widerstehen. Nicht versäumen sollte man einen Rundgang im Goiserer Gemeindeamt, wo eine Vielzahl von liebevoll gefertigten Krippen ausgestellt sind.

Ein weiteres Highlight ist die alljährliche „Goiserer Weihnachtslegende – Aus mir wird der Heiland Geboren“. Hampel Spitz von den „Seern“ spielt bei diesem Krippenspiel den Josef und die an der Seite von Hubert von Goisern berühmt gewordene Zabine die Maria. Diese weihnachtliche Geschichte erzählt von Hirtenbuben und Engeln, von den guten und bösen Mächten und der Jungfrau Maria und ihrem treuen Josef, von Herbergs-

suche und Erfüllung. Neben diesem prominenten Pärchen spielen auch diverse heimische Chöre, die Traunsee Musi, die Hochfellner und der Sallfeldner Dreigesang. Neu im Ensemble sind Julia Martins als Engel sowie das Hornensemble der Universität Graz und das Bläserquartett des Mozarteumorchester Salzburg. Karten sind im Vorverkauf erhältlich in der Raiffeisenkasse Bad Goisern (Tel. ++43 / (0)6135 / 7781).

Einen krönenden Abschluß bietet am Abend jeweils um 18.00 Uhr das Adventsingen das dieses Jahr sein 40jähriges Bestehen feiert. Am 13. Dezember findet es in der evangelischen Pfarrkirche und am 14. Dezember in der katholischen Pfarrkirche von Bad Goisern statt. Der „Welterbe-Advent Salzkammergut“ dazu ein, die berührende Adventstimmung und die vorweihnachtliche Besinnlichkeit an einer der schönsten Regionen Österreichs, zu genießen. ■

i **Tourismusverband
Inneres Salzkammergut**
Kirchengasse 17
4822 Bad Goisern
Telefon: ++43 / (0)6135 / 8329
Telefon: ++43 / (0)6135 / 8329-74
<http://www.welterbeadvent.at>

Nebelwarnanlage auf der A1

Auslöser für die europaweit einzigartige Anlage war ein schwerer Unfall am 30. September des letzten Jahres

Anlaß für die Entwicklung dieser europaweit einzigartigen Nebelwarnanlage war der schwere Unfall auf der A 1 Westautobahn am 30. September des letzten Jahres, bei dem acht Menschen ums Leben gekommen waren.

Im Auftrag des Verkehrsministeriums hat die ASFINAG einerseits europaweit nach möglichen Systemen recherchiert bzw. sich über diverse Systeme im Ausland informiert, aber auch Kontakt mit den österreichischen Stellen aufgenommen und mögliche Systeme mit den Experten zum Beispiel der Autofahrerclubs ÖAMTC und ARBÖ, aber auch dem Kuratorium für Verkehrssicherheit und dem Zentralamt für Metrologie abgestimmt.

Im Frühjahr 2003 war die Entwicklung dieses vollautomatischen Warnsystems abgeschlossen. Gleichzeitig wurde aber bereits mit der Umsetzung (Ausschreibungen etc.) begonnen.

Im August dieses Jahres konnten die ersten Baumaßnahmen gesetzt werden und im Laufe der letzten Wochen wurden alle technischen Systeme – sowohl auf der Autobahn selbst, als auch in der Zentrale in der Autobahnmeisterei Seewalchen – installiert.

Die Nebelwarnanlage befindet sich auf der A1, der West Autobahn, zwischen Kilometer 232 und km 242 im sogenannten oberösterreichischen Seengebiet. Je Fahrtrichtung sind im Abstand von 2 Kilometern 5 Anzeigequerschnitte errichtet, die mit Wechselverkehrszeichen auf LED-Basis (erprobte standardisierte „state of the art“ Technologie) ausgestattet sind und über die verschiedensten Warnungen – witterungsabhängig vollautomatisch ausgelöst – angezeigt und so an die Autofahrer zeitgleich mit dem Auftreten von Sichtbehinderungen weitergegeben werden können. Die Kraftfahrer werden so rechtzeitig auf die Gefahr einer möglichen Nebelbank hingewiesen. Zusätzlich können aber auch manuell eingegebene Warnungen angezeigt werden. Automatisch gewarnt werden kann vor Nebel und starkem Schneefall, zusätzlich können aber auch Baustellen, Unfälle, Staus oder auch Servicearbeiten angezeigt werden.

Die Sichtweite entlang der Strecke wird mit speziellen Sichtweitemeßgeräten bei 19 Querschnitten (alle 600 Meter) gemessen.



Fotos: ASFINAG

Sobald die Sichtweite ein bestimmtes Maß unterschreitet, wird automatisch eine Warnung ausgelöst. Gleichzeitig wird auch die Nebelwarn-Zentrale in der Autobahnmeisterei (ABM) Seewalchen alarmiert. Über sechs Videoquerschnitte können sich die Mitarbeiter der ABM einen Überblick verschaffen, die Funktion der Anlage überprüfen, gegebenenfalls zusätzliche Informationen einblenden oder bei Unfällen rasch die notwendigen Alarmierungen übernehmen.

Zusätzlich zu den Sichtweitesensoren werden auch über Wetter- und Umweltstationen ergänzende Messdaten ins System übertragen. Seit 3. November 2003 befindet sich die Anlage nun im Testbetrieb, in dem unter



anderem das Verhalten und die Reaktion der Verkehrsteilnehmer beobachtet werden soll.

Verkehrsminister Hubert Gorbach stellte in einer Pressekonferenz fest, das System sei eine sehr gute Hilfestellung dafür, daß die Autofahrer ihr Fahrverhalten der schlechten Sicht anpassen, es brauche aber die Disziplin jedes einzelnen, das System könne die Eigenverantwortung nicht ersetzen.

Franz Lückler, Vorstandsdirektor der ASFINAG, ergänzt: „Nur wenn die Kraftfahrer die Warnungen wirklich ernst nehmen, können wir mittelfristig das Risiko von Unfällen im Nebel senken.“

Ein von BMVIT und ASFINAG erstellter Nebelfolder soll Autofahrer vor allem in den Herbst und Wintermonaten auf das richtige Verhalten bei schlechter Sicht informieren. Er liegt in allen ÖAMTC- und ARBÖ Stützpunkten auf. Um verstärkt auf das System der Nebelwarnanlage und die Sichtbehinderungen im Bereich des oberösterreichischen Seengebietes hinzuweisen, werden einige der Kamerabilder künftig auch im Internet unter <http://www.asfinag.at> zu sehen sein. Damit können sich z. B. Pendler vor Fahrtantritt rasch über die aktuelle Situation in diesem nebelgefährdeten Gebiet informieren. ■

Entdeckung im Glashaus

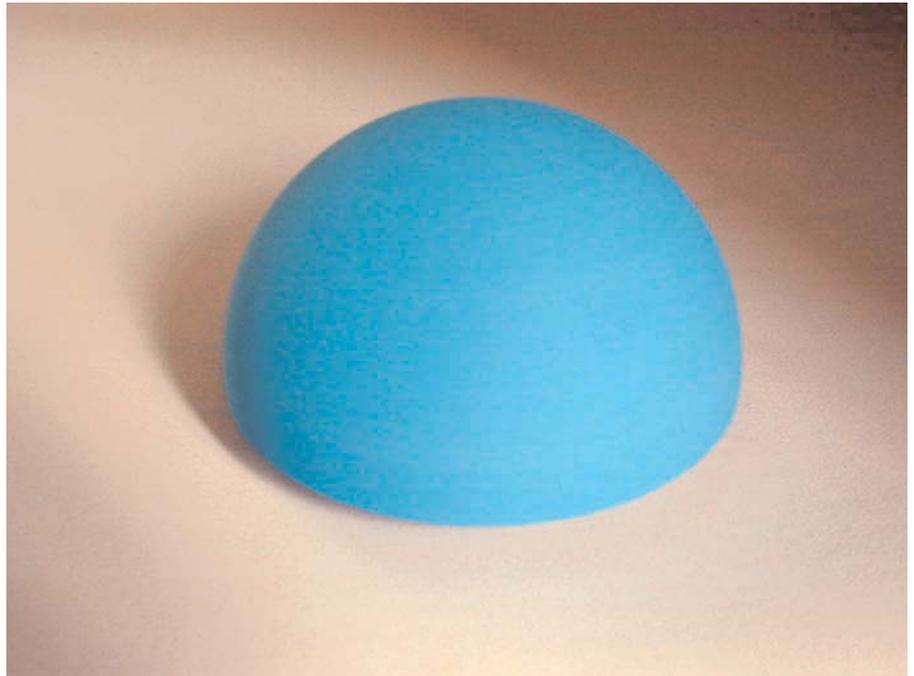
Die Familie Frings betreibt seit über 80 Jahren ein Bergbauunternehmen. Margareta Frings entdeckte Gesteinsmehl als vielfach einsetzbaren Schutz gegen elektrische Strahlungen. Und nicht nur das.

Von Michael Mössmer.

Seit über 80 Jahren ist das Bergbauunternehmen in niederösterreichischen Wölbung im Besitz der Familie Frings. Hier werden bis heute Tone und Sande gewonnen und für die Anwendung im Feuerfestbereich weiterverarbeitet.

Die Staubentwicklung schien aber die Landwirtschaft zu beeinträchtigen und wurde einfach als lästig empfunden. Das Unternehmen wurde gezwungen, abzusiedeln. Doch schon wenige Monate später erwies sich der Vorwurf nicht nur als falsch, im Gegenteil: die Bauern stellten leicht meßbare Ertragsrückgänge auf ihren Feldern und – noch dazu – erhöhten Schädlingsbefall fest. Mit recht schlechtem Gewissen ließ man Margareta Frings, Ehefrau des Unternehmensbesitzers, davon wissen. Rückgängig war natürlich nichts mehr zu machen, doch begann Margareta Frings, sich dieser ziemlich undurchsichtigen Umstände näher zu widmen.

Der Staub, der bei der Aufbereitung dieser Minerale entstand, schützte die umliegenden Felder und Gemüseanbauflächen vor Schädlingen und steigerte den Fruchtertrag. Dieses Phänomen zeigte sich allerdings erst, nachdem der Betrieb ca. 40 Jahre zuvor – nach damaligen Protesten der Anrainer – verlagert wurde. Und sie stieß, mit einiger Geduld, in ihrem privaten Glashaus auf ein Phänomen: je nach Entfernung zu elektrischen Heizschlangen veränderte sich die Vegetation. Jede Veränderung zeigte nach gewisser Zeit ebenso veränderte Energiefelder. Nun, das ist noch nicht so überraschend, worauf man dann bei intensiven und gezielten Forschungsarbeiten stieß, schon sehr: Ganz bestimmte Minerale in ganz bestimmten Zusammensetzungen bewirken ein Resonanzverhalten zwischen Organismen (Menschen, Tieren, Pflanzen aber auch Böden und Wasser) und Störstrahlen, elektromagnetischen Feldern natürlicher oder künstlicher Art. Organismen besitzen ein eigenes elektromagnetisches Feld. Stoßen sie auf andere Felder dieser Art, kommt es zu Schwingungsüberlagerungen, die Streß bewirken



Die „Universal Kuppel“ ist ein mineralischer Baustein, mit einem Durchmesser von etwa 22 cm, ist ungefähr 15 cm hoch und wiegt um die 5 kg. Sie wird einfach auf den Boden gestellt. Suchen Sie einen Platz wo sie in Ruhe stehen bleiben kann. Ihre Wirkradius beträgt ca. 15 Meter. (siehe Seite 18)

können. Ein Phänomen, das auch in der Technik immer wieder zu Fehlfunktionen führt.

Der Zusammenhang mit der Mineralstoffkonzentration in der Erde mit den Ernteerträgen, über viele Jahre unbeliebt und schließlich erfolgreich bekämpft, stellte sich also als überaus wünschenswert heraus, denn Minerale sind in feingemahlenem Zustand für Pflanzen leicht verfügbar, die Aufnahme erfolgt, im Unterschied zu Pflanzendünger, als Bodenhilfsstoff, wodurch der Boden besser humifizieren kann.

Damit war – eindeutig für die Familie Frings – der Beweis geliefert.

Margareta Frings hat daraufhin in Zusammenarbeit mit namhaften Institutionen, wie der Gartenbauschule Schönbrunn, über viele Jahre mineralische Bodenhilfsstoffe entwickelt. Ziel und Sinn des Einsatzes dieser Bodenhilfsstoffe ist es, den Böden Minerale und Spurenelemente zuzuführen. Diese sind in der speziell aufbereiteten Form pflanzen-

verfügbar und helfen den Böden obendrein, wieder selbst, und das besser als zuvor, Humus zu bilden. Der Boden kann den Pflanzen wieder vermehrt Nährstoffe zuführen und der Einsatz konventionellen Düngers kann drastisch reduziert werden. Die Pflanzen werden stabiler und sind weit weniger anfällig für Krankheiten und Schädlingsbefall.

Was sich als Vorteil für den Ackerbau erwiesen hat, entlastet auch den menschlichen Organismus, indem es hilft, elektromagnetische Störfelder zu neutralisieren. Mineralmehle in unterschiedlichster Zusammensetzung, jahrzehntelang erforscht, werden nun in vielen Bereichen erfolgreich eingesetzt.

„Der Nutzen liegt auf der Hand“, stellt Margareta Frings, Geschäftsführerin der Frings Solutions und Pionierin auf diesem Gebiet, fest: „Wir können ohne den Einsatz von Chemikalien die Bodenbewirtschaftung

Wissenschaft & Technik

verbessern und auf der selben Grundlage sogar die Wirkung von schädlichen Energiefeldern auf den Menschen neutralisieren.“

Ob Wasseradern oder der „Elektrosmog“, schuld ist immer ein „Mißverständnis“, zwischen zwei unterschiedlichen Energiefeldern funkt es nämlich nicht richtig. Das eine der beiden Energiefelder ist natürlich der Mensch. Und da kann sich eine Störung fatal auswirken: Kopfschmerzen, Müdigkeit, Schwindel sind nur einige der Symptome, die man heute dem steigenden Einsatz elektronischer Geräte zuschreibt. Daß ausgerechnet leicht verfügbare und leicht einsetzbare Mineralmehle als wesentlicher Faktor des Wohlbefindens und Gedeihens von Feldfrüchten erkannt worden sind, ist Margareta Frings zu verdanken.

Die 23jährige Erfahrung, konsequente Beobachtung und Aufzeichnung der mittlerweile ausgebildeten Radiästhesistin, nützen



Die Waterguard-Produkte umfassen den gesamten Bereich der klassischen Wasserenergetisierung. Es kommen keine nachträglich informierten Sande, Folien oder Flüssigkeiten zum Einsatz!

heute Unternehmen, wie zum Beispiel die „Erste Bank“. Dort kämpften IT-Techniker mit einem veritablen Problem in einem historischen Gebäude am Wiener Schottenring.

180 Broker verzweifelten, konnten kaum ohne Unterbrechung arbeiten, weil die Telefonanlage ununterbrochen ausfiel und keinerlei technische Gebrechen zu finden

Goodvibes

Der Bereich Goodvibes deckt Sanierungen auf dem Gebiet von elektromagnetischen Störfeldern ab. Störfelder dieser Art können natürlichen Ursprungs (Wasseradern etc.) oder künstlichen (durch elektrische wie elektronische Anlagen hervorgerufene Felder oder Strahlung) Ursprungs sein. Die USP's der Frings Solutions Methode liegen in der Tatsache, daß in der Natur vorhandene Informationsträger und -mittler verwendet und eingesetzt werden. Diese unterliegen keiner eingeschränkten Haltbarkeit.

Einsatzgebiete

- Wohnungsbau
- Büro- und Betriebssanierungen
- Garten und Landwirtschaft
- Technische Geräte und Anlagen

Projekte:

- Quelle AG, Linz 1998
- Sendeanlage Schnaitsee, Bayern 1999
- Sendeanlage Großenzersdorf, NÖ 2001
- EBIT Rechenzentrum der ERSTE Bank Börseplatz, Wien 2001
- Furtenbach Wohnagentur und Bauträger, Vorarlberg seit 2001
- EBIT Rechenzentrum der ERSTE Bank Pestalozzigasse, Wien 2001
- Hotel Amabassador, Wien 2002
- EBIT Rechenzentrum der ERSTE Bank Brahmstrasse, Wien 2003

- Privatklinik Dr. Antosch, Salzburg 2003
- Lion Immobiliengruppe, Wien 2003
- Loden Frey Zentrale, München 2003

In Vorbereitung:

Zusammenarbeit mit einem Errichter und Vermieter von Sendeanlagen im GSM und UMTS Bereich

Waterguard

Die Waterguard-Produkte umfassen den gesamten Bereich der klassischen Wasserenergetisierung. Hierbei geht es nicht allein um das Energetisieren von Trink- oder Brauchwasser sondern auch um Wasser in Lebensmitteln. Auch hier haben wir den klassischen USP der Minerale als Informationsträger- und -mittler. Es kommen keine nachträglich informierten Sande, Folien oder Flüssigkeiten zum Einsatz.

Einsatzgebiete

- Wasserleitungssysteme (Wohnungs und Industriebereich)
- Lebensmittelbereich (Kühlschränke, Kühlräume etc)
- Teich und Schwimmbadsanierungen

Projekte

- Aquamag, Entkalkungssysteme Österreich 2000
- Sunrise, Energetisierung von Haushaltswasser sowie von Gemüseplantagen Würzburg seit 1998

Steinbach, Pistenpräparierung, Tirol 2000

In Vorbereitung

Zusammenarbeit mit Osmosefilter Anlagenherstellern in Deutschland

Soilfood

Soilfood Produkte sind klassische Bodenhilfsstoffe. Mit Hilfe von Mineralien und ausgesuchten Komposten werden unterschiedlichst belastete, übersäuerte und nährstoffarme Böden aufgebessert. Es geht nicht um eine Pflanzendüngung sondern um das Regenerieren und Stabilisieren von Böden. Dadurch können klassische Dünger und Pflanzenschutzmittel gespart werden. Diese Soilfood Produkte werden auf Bodenbeschaffenheiten speziell ein- und zusammengestellt. Krankheiten wie Chlorose, eine im Nahen Osten verbreitete Blattkrankheit, kann hervorragend auf diese natürliche Weise bekämpft werden.

Einsatzgebiete

- Landwirtschaft
- Gemüse und Obstbau
- Gartenbau
- Forstbereich

Projekte

- Desert Landscape, Dubai seit 2002
- Gartenbau Lederleitner, Wien seit 2003
- Jengan, Dubai seit 2003

waren. Da wurde repariert, ausgetauscht, gemessen; repariert, ausgetauscht. Schließlich entdeckten Entstörungsexperten eine Wasserader.

Die frühere Entdeckung von Margareta Frings und das konsequente Verfolgen von damit zusammenhängenden Auswirkungen auf Mensch und Umwelt führten auch zur Entwicklung spezieller Ummantelungen für Kabel von Resonanz-Körpern, die, dort zum Einsatz gebracht, die Probleme schlagartig und nachhaltig lösten. Zum Beispiel:

Die Universal Kuppel

Die „Universal Kuppel“ ist ein Resonanzkörper, der elektrische und elektromagnetische Frequenzstörungen, natürlicher und künstlicher Art, neutralisiert. Sie kann damit Streßfaktoren wie Schlaflosigkeit, Müdigkeit, Gereiztheit, Hyper Motorik, Erschöpfungs- und Schwächezuständen etc. entgegenwirken. Diese Streßfaktoren können durch natürliche Frequenzbereiche, wie Wasseradern, Erdverwerfungen etc. und künstliche Frequenzbereiche, die z.B. durch Haushalts- und Bürogeräte, entstehen. Das Toleranz- und Ausgleichsvermögen bei Menschen, Tieren und Pflanzen ist auf Grund der immer stärker werdenden E-Smog-Belastung immer geringer. Deren Einwirken auf Organismen ist wissenschaftlich nachgewiesen, wo hingegen die Langzeitfolgen bis heute nicht geklärt sind. Die „Universal Kuppel“ kann eine Beruhigung dieser Störfaktoren bewirken.

„Information“ ist ein physikalisches Signal, das bei Organismen ein bestimmtes Verhalten hervorruft. Das Informationsfeld der „Universal Kuppel“ kann ein streßreduziertes, physiologisches Empfinden bei Menschen, Tieren und Pflanzen und somit Entspannung erzeugen. Alle „Goodvibes Produkte“ haben ein natürliches Informationsfeld und sind nicht künstlich mit Informationen versehen, weshalb auch deren Funktion und Haltbarkeit uneingeschränkt ist.

Die Wirkung der „Universal Kuppel“ ist auf verschiedenste Weise nachgewiesen. „Goodvibes Produkte“ haben eine Reihe von bioresonanzmedizinischen (Elektroakupunktur) Tests durchlaufen.

Die „Universal Kuppel“ ist ein mineralischer Baustein, mit einem Durchmesser von etwa 22 cm, ist ungefähr 15 cm hoch und wiegt um die 5 kg. Sie ist in vielen schönen Farben erhältlich. Sie wird einfach auf den Boden gestellt. Suchen Sie einen Platz wo sie in Ruhe stehen bleiben kann. Ihre Wirkradius beträgt ca. 15 Meter.



Die »Blaue Sphäre« und die »Rote Sphäre« sind Resonanzkörper die elektrische und elektromagnetische Frequenzstörungen natürlicher und künstlicher Art neutralisieren und damit Streßfaktoren wie Schlaflosigkeit, Müdigkeit, Gereiztheit, Hyper-Motorik, Erschöpfungs- und Schwächezustände etc. entgegenwirken

MCS mineral computer saver

Der „MCS mineral computer saver“ ist ein Resonanzkörper, der die elektromagnetische Abstrahlung durch Computer und Bildschirme reguliert, für den Menschen verträglich macht. Bei lange andauernder Arbeit am Computer und vor dem Bildschirm können Müdigkeit, geminderte Konzentration, Kopf- und Augenschmerzen die Folge sein. Das Toleranz- und Ausgleichsvermögen ist bei Menschen ist nicht zuletzt wegen ständiger elektromagnetischer Belastungen eingeschränkt, unser Immunsystem wird dadurch angegriffen. Der „MCS“ kann dem entgegen-

wirken, wobei die Wirkungsweise deckungsgleich der der „Universal Kuppel“ ist und ebenso streßreduziertes physiologisches Empfinden erzeugt. „MCS“ ist ein mineralischer Baustein mit einem Durchmesser von 5 cm und einer Höhe von ca. 2 cm und wird einfach am Gehäuse des Computers oder des Bildschirms mit Hilfe des Klebestreifens befestigt.

i Frings Solutions
Hohe Brücke
A-3124 Wöbling
Telefon: ++43 / (0)2786 / 23 18 22
Telefon: ++43 / (0)2786 / 26 28
E-Mail: office@frings-solutions.com
<http://frings-solutions.com>